alten Volksliedrepertoires, nahmen diese Gesänge 1492 mit ins Exil und pflegten sie auch weiterhin in den neuen Siedlungen in Nordafrika, am Balkan sowie in der Türkei. Die Verschiedenheit der Lebensräume, in denen sich die sephardischen Gemeinschaften entwickelten, hatte eine regelrechte Blüte neuer Stile innerhalb des jüdisch-spanischen Repertoires zur Folge. Zahlreiche Melodien, die nach 1492 entstanden, sind vom musikalischen Schatz Griechenlands und der Türkei abgeleitet. Das besondere Idiom der sephardischen Juden - Ladino - ist ein alter spanischer Dialekt, in den hebräische Begriffe für religiöse Themen sowie idiomatische Ausdrücke aus den Sprachen der Exilländer einflossen.

Übersetzung: Michael Paumgarten

ARIANNA LANCI In Rimini geboren studiert sie klassischen Gesang am Conservatorio Bruno Maderna von Cesena. Der mündlich tradierten Musik der Ashkenazi-Juden nähert sie sich dank der Workshops des Klarinettisten Guglielmo Pagnozzi, mit dem sie in verschiedenen Theaterproduktionen zusammenarbeitete.

Sie vertieft ihre Kenntnisse der jüdischen Volksmusik unter der Führung des Sängers Enrico Fink. Mit der Zeit konzentriert sie sich immer mehr auf die jüdischen Gesänge sephardischen Ursprungs und kommt so, dank des Geigers Jamal Ouassini, mit der arabisch - andalusischen Musik in Berührung.

SILVIA TAROZZI Violindiplom. Studium der Kammermusik. Derzeit spielt sie in verschiedenen Ensembles zeitgenössischer Musik sowie als Solistin bei bedeutenden internationalen Festivals (Officina Musicale di Milano, Conservatoire de Lausanne, Conservatorio di Modena, etc...). Seit einigen Jahren studiert sie Barockvioline und tritt in verschiedenen Ensembles in Italien und Österreich auf. Neben dem klassischen Violinstudium sucht sie immer wieder den Kontakt zur Improvisation und zur Volksmusik..

PATRICK NOVARA Geboren in Lyon (F). Oboendiplom; spezialisiert sich auf Barockflöte und Barockoboe. Widmet sich seit vielen Jahren der Alten Musik (vom Mittelalter bis Barock). So beginnt seine Zusammenarbeit mit verschiedenen Ensembles u.a. der Accademia Viscontea, I Musicanti, und dem Theatrum Instrumentorum, mit dem er auch zahlreiche CDs einspielte. Weiters spielte er zehn Jahre lang im TheaterOrchestra von Moni Ovadia und spezialisierte sich mit der Klarinette auf das Repertoire der osteuropäischen Volksmusik.

SIMONE RAVAGLIA Geboren in Bologna. Autodidakter Jazzgitarrist. Seit einigen Jahren widmet er sich dem Studium außereuropäischer Saiteninstrumente: Oud (arabische Laute), Saz (türkische Laute) sowie Rabab (afghanische Laute). Er ist auch Mitglied des Quintetts O-TYYOT, das sich mit der Musik des Mittelmeerraums beschäftigt.

STEFANO GRAZIA Geboren in Bologna; studierte viele Jahre Tabla an der Scuola Interculturale di Musica di Venezia.

Magister in Storia Orientale (Indiologie) an der Universität von Bologna, vertieft sich in das Studium der nordindischen Musik auch in Hinblick auf die Zusammenhänge mit der Ästhetik, Linguistik und Philosophie der klassisch-indischen Kultur. Er publizierte zahlreiche Artikel in Fachzeitschriften über die Technik der Tabla. Derzeit konzertiert er mit den renommiertesten Künstlern indianischer Musik.

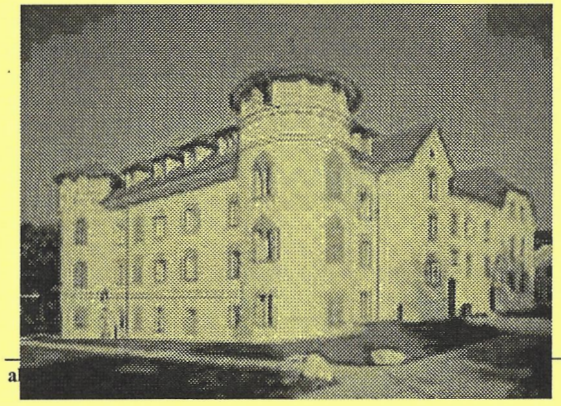

Foto: Kulturzentrum Amthof in Feldkirchen / Kärntnen

Veranstalter:

kultur-forum-amthof
(Kulturinitiative e.V.)
c./o. Stadtgemeinde, Hauptplatz 5
A-9560 - Feldkirchen
Tel 0043/(0)-676-7192250
e-mail: office@kultur-forum-amthof.at
www.kultur-forum-amthof.at

Planung, Organisation, Information:Michael Paumgarten, Eckart Senitza

KULTUR FORUM AMTHOF

alte.musik. feldkirchen

10. Internationales Pfingstfestival 2. – 4. Juni 2006

Vom Mittelalter zum Barock

Ensemble San Felice (Florenz)
Il Falcone (Genua)
Ananké (Bologna)

im
Kulturzentrum Amthof
Feldkirchen/Kärnten

Freitag, 2. Juni 2006
20.00 Uhr
Amthof - Feldkirchen

Ensemble San Felice
(Italien, Florenz)
Leitung: Federico Bardazzi

" Quem queritis? "
Ein liturgisches Drama im mittelalterlichen Florenz

Matutinum in Dominica Resurrectionis
Visitatio Sepulchri
Lauden und Lieder aus dem mittelalterlichen Florenz

ANTIFONARIO ARCIVESCOVILE DI FIRENZE (XII SEC.)
LAUDARIO FIORENTINO DELLA BIBLIOTECA NAZIONALE DI FIRENZE (XIII SEC.)
NICOLÒ DI MINO CICERCHIA "CANTARI DELLA RESURREZIONE" (XIV SEC.)

AD MATUTINUM

INVITATORIUM: ANTIPHONA	Alleluja, alleluja, alleluja
PSALM 94	Venite, exultemus Domino VI
BENEDICTIO	Divinum auxilium maneat semper vobiscum
LECTIO	De Homilia Sancti Gregorii Papae. Et quidem ad hoc opus me sufficere
RESPONSORIUM	Angelus Domini descendit de caelo III
BENEDICTIO III	Ad societatem civium supernorum perducat nos Rex Angelorum
LECTIO III	De Homilia Sancti Gregorii Papae. Audistis, fratres carissimi
LAUDA	Giso Cristo grorioso
NICOLO' CICERCHIA CANTARE	I Essendo 'l buon Iesù in un castello
LAUDA	Peccatrice nominata Magdalena
LAUDA	Laudate la surrectione
NICOLO' CICERCHIA: CANTARE II	Quel giorno che giv'a la pasqua prima, Dulcis Jesu memoria

VISITATIO SEPULCHRI:

RESPONSORIUM III	Angelus Domini locutus est mulieribus
	Amor vincit omnia
LAUDA	Exultando in Ieso Cristo
NICOLO' CICERCHIA CANTARE III	Vedien le donne dell'angel l'aspetto
LAUDA	Co la madre del Beato
NICOLO' CICERCHIA CANTARE IV	Verso l'amato li occhi suo l'amante
SEQUENZ	Victime Paschali Laudes
LAUDA	Alleluya, alleluya alto re di gloria

ENSEMBLE SAN FELICE

Leitung: Federico Bardazzi

Roberto Bolelli - ***Bänkelsänger***
Eva Mabellini - ***Maria Magdalena***
Giulia Lemma - ***Zweite Maria***
Cristina Bagnoli - ***Dritte Maria***
Leonardo Sagliocca - ***Jesus***
Letizia Putignano - ***Engel***
Silvia Angiolucci, Adele Bardazzi, Chiara Cetica, Chiara Degl'Innnocenti,
Ginevra Degl'Innocenti, Eva Mabellini, Elena Meozzi, Letizia Putignano - ***Schola***

Silvia Angiolucci - ***Symphonia***
Adele Bardazzi - ***gotische Harfe, Flöte***
Federico Bardazzi - ***vielle***
Chiara Degl'Innocenti - ***gotische Harfe***
Marco Di Manno - ***Flöten***
Elena Meozzi - ***gotische Harfe***
Martino Noferi - ***cialamello, Flöten***
Fabio Tricomi - ***flauto da tamburo, tamburello***

Regie: Eva Mabellini

Das **Liturgische Drama** entwickelte sich aus dem in St. Gallen entstandenen TROPUS, der in Form von Hymnen und Sequenzen Gestalt annahm. Diesen Tropus nannte man auch **Quem Queritis** (Wen suchet ihr).

Das **Quem Queritis** handelt von nichts anderem als dem Dialog zwischen den am Grabe Jesu wachenden Engeln und den drei Marien, die gekommen waren, am selben Grabe zu beten. Das **Quem Queritis**, das sich als theatralisch angelegtes Gebet unter der Bezeichnung **Visitatio sepulchri** (Die Besichtigung des Grabes) weiterentwickelte, findet sich in zumindest 400 über ganz Europa verteilte Handschriften.

Die Tatsache, dass die lateinische Sprache für das Volk zunehmend unverständlicher wurde, ließ den Ruf nach einer „verständlichen Theatralisierung" des Textes immer lauter werden.

„Wen suchet ihr?" Diese rätselhafte Frage der Engel an die drei Marien, die zum Grabe gekommen waren, den Leichnam Jesu im Morgengrauen des Ostertages zu besuchen, wurde zum Kern des ersten Beispieles liturgischen Theaters. Und gerade die Liturgie diente mit ihrer Bewegung, ihrem Symbolismus als idealer Nährboden für dieses, vor allem hinsichtlich der unerwarteten späteren Entwicklung, so bedeutungsvolle „Event". Und welcher Ort war dazu besser geeignet als die Klöster oder Kathedralen, wo Mönche, Kleriker und Laien gleichzeitig Darsteller und Publikum jenes **Mysteriums** waren, das aufgeführt wurde?

Die ersten bis heute erhaltenen geschriebenen Beispiele einer **Visitatio sepulchri** reichen, so wie die ersten Handschriften der Gregorianik, zurück in karolingische Zeit und sind über ganz Europa verstreut. Bezüglich der Quellen haben wir uns bei der ersten Szene für den Antifonario Arcivescovile (Erzbischöfliche Antiphonensammlung) aus Florenz und bei der zweiten Szene für die Sequenz **Victime Paschali Laudes** in der erweiterten, dialogierten Version **des Laudario Fiorentino** (Laudensammlung aus Florenz) entschieden - beide aus dem 13. Jahrhundert.

In jener Zeit wurde dieser Tropus aus liturgischer Sicht im allgemeinen dem österlichen Matutinum zugeordnet, jenem Gebet, das bei Son-

nenaufgang gebetet wurde. In der Tat wurde das „Quem queritis" anstelle des dritten Responsoriums, des dritten Nachtgebets, vor dem abschließenden Te Deum - Hymnus aufgeführt. Wir versuchen, jene Atmosphäre des mittelalterlichen Florenz wieder entstehen zu lassen, in der diese biblischen Geschichten aufgeführt wurden. Ein besonderes Anliegen war es uns, das **Quem Queritis**, dank des gregorianischen Gesanges des österlichen Matutinums, in den tatsächlichen liturgischen Zusammenhang eingebettet, aufzuführen. Auch das Matutinum ist dem Antifonario dell'Archivio Arcivescovile von Florenz aus dem 13. Jahrhundert entnommen. Bei der Erarbeitung dieses liturgischen Dramas haben wir darauf geachtet, ideell jenen Zeitpunkt zu rekonstruieren, an dem der Kern des ursprünglichen Dramas erweitert wird und die Darsteller nicht mehr ausschließlich aus den Reihen des Klerus oder der **Schola Cantorum** stammen sondern bereits begonnen wird, auch außen stehende Figuren wie den Bänkelsänger oder auch Minnesänger aktiv einzubauen.

Während den **Minnesängern** unseres Ensembles in diesem Programm einige Instrumentalstücke, die ebenfalls dem Laudario Fiorentino entstammen, anvertraut werden, singt der Bänkelsänger Stücke aus den **Cantari della Passione e Resurrezione** (Passions- und Auferstehungslieder), die von Nicolò Cicerchia (aus Siena) im 14. Jahrhundert in Vulgärsprache verfasst wurden.

Der Bänkelsänger reichert den Kern des lateinischen **Quem Queritis** mit zahlreichen Einzelheiten an und erzählt von der Salbung Maria Magdalenas in Betanien, von ihrer unglaublichen Aufregung, nachdem der Engel ihr die Auferstehung Christi verkündet hatte, ihre Freude und ihr Staunen als der Erlöser in Fleisch und Blut vor ihr erscheint.

Das Neue an unserer Arbeit besteht darin, dass diese und andere überaus bedeutende Gesänge bisher ausschließlich Forschungsgegenstand der Literaturwissenschaft waren, während wir sie auf der Basis von Vergleichen ihrer rhythmischen Affinität sowie ihres Herkunftsgebietes mit originalen, volkstümlichen Melodien aus dem Mittelalter in Verbindung bringen und sie somit wieder ihrer primären historischen Funktion zuführen konnten: die gesungene Aufführung.

Darüber hinaus wird die Miteinbeziehung des Volkes bei diesem Programm durch den Gesang einiger mittelalterlicher Lauden zur Auferstehung sowie für Maria Magdalena unterstrichen. Diese sind ebenfalls dem **Laudario Fiorentino** entnommen. (Federico Bardazzi)

Federico Bardazzi ist Gründer und künstlerischer Leiter der **Accademia San Felice**, die neben ihrer intensiven didaktischen Tätigkeit alljährlich die Woche der Musica Sacra dal Mondo, das Festival Internazionale di Orchestre Giovanili Europee sowie In-canto gregoriano - incontri internazionali di Firenze organisiert.

Mit dem **Ensemble San Felice**, einem Vokal- und Instrumentalensemble, das sich in erster Linie dem geistlichen Repertoire (vom Mittelalter bis zu Zeitgenössischem) widmet, konzentriert er sich seit einigen Jahren auf das Werk J. S. Bachs. So konnte er bereits die H-moll Messe, die sechs Motetten, die Johannespassion, die Brandenburgischen Konzerte sowie zahlreiche Kantaten zur Aufführung bringen.

Darüber hinaus widmete sich das Ensemble intensiv der Musik 17. Jahrhunderts, mit der es bei vielen Festivals in Italien und im Ausland selten aufgeführte Werke zu Gehör brachte. Ein besonderer Erfolg sowohl beim Publikum als auch bei der Kritik konnte auf erst kürzlich gemachten Europatourneen mit einer neuen Version des Mozartrequiems, mit dem "Magnificat" - mit der Unterstützung der Europäischen Union - " El cant de la Sibilla" - ein Programm mit mittelalterlicher Musik aus Katalonien, das beim Festival dei Due Mondi in Spoleto aufgeführt wurde - mit "Nigra sum sed formosa" cantigas de Santa Maria sowie dem mittelalterlichen liturgischen Drama aus Florentiner Codices "Quem queritis?" erzielt werden.

Zahlreich sind auch die Welturaufführungen zeitgenössischer Musik.

Übersetzung: Michael Paumgarten

Samstag, 3. Juni 2006
20.00 Uhr
Amthof - Feldkirchen

Il Falcone
(Italien, Genua)
Leitung: Fabrizio Haim Cipriani

"Festa barocca"
Strenge und Extravaganz in der italienischen Musik des 17. Jahrhunderts

GIOVANNI LEGRENZI (1626 - 1690)	*aus La Cetra op.10* *Sonate a quattro II III e IV*
TARQUINIO MERULA (1590 – 1665)	*Chiaccona* *La Pedrina* *Ballo detto Pollicio*
SALOMONE ROSSI (1570 - 1630)	*Sonata VIII a tre sopra "E' tanto tempo hormai"* *Sonata Undecima a tre "La Scatola"*
CARLO FARINA (CA.1600 CA.1640)	*Capriccio stravagante (Libro II)*

IL FALCONE

Leitung - Fabricio Haim Ciprian

Fabrizio Haim Cipriano – **Violino**
Davide Monti – **Violino**
Guido De Vecchi – **Viola**
Marcello Scandelli – **Violoncello**
Maurizio Less – **Violone**
Paola Cialdella – **Cembalo**

Im 17. Jahrhundert wird das italienische Musikleben vom wachsenden Erfolg des Melodrams beherrscht, das dennoch die Blüte eines sowohl quantitativ als auch qualitativ überaus bedeutenden Instrumentalschaffens nicht behinderte.

Aus der schier unerschöpflichen Vielfalt an Gattungen und Formen, mit denen sich dieser Corpus dem heutigen Hörer darstellt, sticht der aus stilistischer Sicht schwierige Versuch hervor, die phantasievolle, ja bizarre Seite der Inspiration mit der Notwendigkeit neuer formaler Strukturen, die den immer komplexeren musikalischen Inhalten Rechnung tragen sollten und nicht mehr auf die traditionellen Tanzformen reduzierbar sein sollten, zu versöhnen. Obwohl er heute noch immer eher unbekannt ist, war **Giovanni Legrenzi** (1626-1690) einer der führenden Vertreter der ersten Blütezeit der italienischen Barockmusik. Als Sohn des Musikers Giovanni Maria und wahrscheinlich als Schüler von Rovetta,

der seinerseits Schüler des großen Claudio Monteverdi war, begann Legrenzi seine Berufslaufbahn an der Chiesa di Santa Maria Maggiore in Bergamo, wo er Maurizio Cazzati nachfolgte und sein Talent auf der Orgel ausleben konnte. Nach einem kurzen Zwischenstopp in Ferrara, am Hofe der Bentivoglio, gelangte Legrenzi endlich nach Venedig, wo er, dem verstorbenen Monferrato nachfolgend, 1685 die begehrte Stelle des ersten Kapellmeisters am Markusdom übernahm. Als er diese beneidenswerte

Position erreicht hatte, widmete sich Legrenzi der Komposition von Instrumental- und Vokalwerken, in erster Linie geistlichen Charakters, sowie einer intensiven didaktischen Tätigkeit, die eine ganze Reihe der berühmtesten Komponisten der nächsten Generation hervorbringen sollte: u.a. Antonio Lotti, Antonio Caldara und Francesco Gasparini. In instrumentaler Hinsicht trug Legrenzi maßgeblich zur Entwicklung der Canzona Veneziana gabrielischer Herkunft bei. Der gemessene und akkurat strukturierte Stil ist fern jeglichen selbstverliebten Virtuosentums, das so viele Werke seiner Zeitgenossen kennzeichnete. Ein Charakteristikum, das in der großartigen Sonatensammlung op. 10, mit dem Namen «La Cetra» besonders zutrifft. Dieser Name wird übrigens später von Antonio Vivaldi wieder aufgenommen.

Mit Venedig ist auch **Tarquinio Merula** (1595-1665) verbunden. Ein Komponist und Organist aus Cremona von beachtlichem Talent, der zwischen 1624 und 1628 die Stelle des Hofkomponisten in Warschau innehatte. Nach Italien zurückgekehrt wird er zum Kapellmeister an der Chiesa di Santa Maria Maggiore von Bergamo ernannt, um anschließend nach Venedig zu wechseln. Dort blieb er zehn Jahre und kehrte schließlich in seine Heimatstadt Cremona zurück, wo er Kapellmeister am Duomo di Sant' Omobono wurde, die bedeutendste Musikerstelle Cremonas. Neben einem imposanten Œvre an Orgelmusik, die zum Teil verloren ging, machte sich Merula als Komponist von Instrumentalmusik einen Namen und trug maßgeblich zur Entstehung der Sonata da camera bei. Mit ihm erlangte diese Instrumentalgattung strukturelle und thematische Kohärenz, womit der Grundstein für die weitere Entwicklung gelegt wurde. Doch findet man in seinem Schaffen immer noch 'balli', die eindeutig an die Renaissance erinnern und folglich mit außergewöhnlicher Spontaneität einen bedeutenden Moment des Überganges von einer musikalischen Epoche zur anderen bezeugen.

Mit dem aus Mantua stammenden **Salomone Rossi** (1570-1630 ca) richten wir unsere Aufmerksamkeit auf eine andere Entwicklungsphase der italienischen Instrumentalmusik. Salomone Rossi (sein wirklicher Name war Shlomoh Me-ha-Adumin), der einer alteingesessenen jüdischen Familie entstammte war den Großteil seines Lebens am Hofe der Gonzaga tätig, wo er die bedeutenden Stellen des Kammerviolinisten sowie Orchesterdirigenten innehatte. 1628 floh Rossi, nachdem die jüdische Gemeinde aus Mantua geflüchtet war, nach Österreich, wo er 1630 wahrscheinlich an der Pest starb. Neben sieben Libri di madrigali und einer beeindruckenden Sammlung von Psalmen und jüdischen Gesängen, die in der Synagoge von Mantua Verwendung fanden, umfasst sein Werk auch vier Libri di Sonate, Sinfonie e Gagliarde, die oft auf damals populären Themen, wie zum Beispiel der berühmten Bergamasca basierten und mit denen der Komponist dazu beitrug, das Fundament jener musikalischen Form zu legen, aus der sich später die barocke Triosonate entwickelte.

Unangefochtener Hauptdarsteller der italienischen Musik während des gesamten Jahrhunderts ist die Violine. Gerade im 17. Jahrhundert schreiten mit dem Aufblühen der bedeutendsten Geigenbauschulen, der technologisch-konstruktive Aspekt sowie mit dem Aufkommen der ersten wirklichen Violinvirtuosen, der technisch-aufführungsprakt-ische Aspekt, gleichmäßig voran, wobei sich beide Seiten noch wunderbar gegenseitig beeinflussten. Zu dieser beachtlichen Virtuosengruppe zählte auch der aus Mantua stammende **Carlo Farina,** der von 1625 bis 1629 Konzertmeister in Dresden war. Sein *Capriccio stravagante* (1627 veröffentlicht) setzt sich aus einer Reihe von kurzen miteinander verbundenen Instrumentalstücken zusammen, in denen sich die Tanzsätze mit Passagen abwechseln, bei denen Tierlaute oder der Klang ungewöhnlicher Instrumente imitiert werden. Auch typische Effekte der persönlichen Suche Farinas bezüglich des technisch-expressiven Potenzials der Streichinstrumente sind darin zu hören ("Tremolo", "Col legno", "Pizzicato" etc.); war doch das Zielpublikum der italienischen Instrumentalmusik vor allem auf der Suche nach *Varietas*, also Abwechslung.

Il Falcone

Hinter der Bezeichnung *Il Falcone* steht eine Gruppe von Genueser Musikern, die seit Jahren im Bereich der Alten Musik tätig sind und ihre Erfahrungen, die sie in den Ensembles berühmter Musiker wie J.Savall, F.Biondi, G.Lesne, E.Gatti, M.Minkovski, J.C.Malgoire sammeln konnten, aufgrund gegenseitiger Wertschätzung und Freundschaft seit einiger Zeit miteinander teilen wollen. Das Ensemble wurde bereits zu mehreren internationalen Festivals in

verschiedene europäische Länder eingeladen und fand dabei sowohl beim Publikum als auch bei der Kritik stets großen Anklang. Erst kürzlich wurde eine CD mit Musik von Carissimi und Monteverdi aufgenommen. Il Falcone (der Name stammt vom ersten öffentlichen Theater in Genua) widmet sich in erster Linie dem Repertoire des 17. und 18. Jahrhunderts, wobei unveröffentlichten oder weniger bekannten Stücken große Bedeutung beigemessen wird. Natürlich scheut man auch den Vergleich mit dem alteingesessenen Repertoire nicht. Bei der Stückwahl und Interpretation vertraut man dem eigenen Geschmack. Leiter des Ensembles ist **Fabrizio Haim Cipriani.**

Übersetzung: Michael Paumgarten

Sonntag, 4. Juni 2006
20.00 Uhr
Amthof - Feldkirchen

Ananké
(Italien, Bologna)
Leitung: Simone Ravaglia

Sephardische Musik aus dem Spanien der Reconquista

ANANKÉ

Leitung – Simone Ravaglia

Arianna Lanci - ***Gesang***
Silvia Tarozzi - ***Violine***
Patrick Novara - ***Blasinstrumente***
Simone Ravaglia – ***Oud, Saz***
Stefano Grazia – ***Tabla, Tampura***

Das Projekt **Ankè** - auf griechisch Notwendigkeit - entwickelte sich 2003 aus einer gemeinsamen Leidenschaft für die verschiedenen musikalischen Traditionen, die aus Gründen der „Notwendigkeit" und des gemeinsamen Vergnügens friedlich miteinander lebten. Die Idee von Ankè ist es, die Reise der sephardischen Juden durch die Länder des Mittelmeerraumes auf der Suche nach einer persönlichen Sprache, die den traditionellen Melodien Ausdruck verleiht, nach zu zeichnen. Daraus leitet sich auch die Wahl der Instrumente ab: einerseits haben wir versucht, durch die Verwendung von traditionellen Instrumenten aus Europa sowie dem mittleren Osten (Oud, Türkisches Clarino,...), den Klang und die Atmosphäre jener Welt einzufangen, andererseits ließen wir aber auch Instrumente einfließen, die der sephardischen Tradition fremd sind, wie z.B. die Tablas, das Ergebnis einer Vermischung zwischen indischer und persisch-arabischer Kultur. Das ausgewählte Repertoire enthält Gesänge sowohl religiösen als auch weltlichen Inhalts (Lieder über die Liebe, den Krieg, sowie Kinderlieder zum Einschlafen). Wir glauben, dass es gerade heute wieder wichtig ist, diese Musik aufzuführen, da sie für das friedliche Miteinander unterschiedlichster Kulturen steht.

Historischer Bezugspunkt des heutigen Abends ist die Vertreibung der Juden aus dem Spanien des Jahres 1492. Die spanischen Könige Ferdinando und Isabella beschlossen in Folge der Wiedervereinigung Spaniens im Namen des Katholizismus, neben den Moslems nun auch die Juden, nach Jahrhunderten des friedlichen Zusammenlebens, aus Spanien zu vertreiben.

Die mündlich überlieferte Musik der sephardischen Juden

Das mittelalterliche Spanien, mit der Eroberung Andalusiens durch die Araber (zwischen dem 10. und 12. Jahrhundert), zeugt noch heute vom Aufeinandertreffen der drei großen monotheistischen Religionen in allen künstlerischen Bereichen, vor allem in der Musik. Der Betrachter fühlt sich zurückversetzt in eine Zeit, in der die Unterschiede auf fruchtbare Weise gelebt wurden. Die Musik der Juden spanischer Herkunft, die mündlich überliefert ist, verdankt ihre Schönheit und Intensität unterschiedlichen kulturellen Wurzeln, in erster Linie arabischer Provenienz. Die Frauen, die eigentlichen Hüter des